

ERFASSUNG UND ERHALTUNG ALTER APFEL- UND BIRNENSORTEN IM NÖRDLICHEN SCHWABEN

NEWSLETTER 1 / JANUAR 2017



SEHR GEEHRTE PROJEKTPARTNER,

dieser newsletter soll Ihnen allen, die Sie sich für den Erhalt Ihrer regionalen Obstsortenvielfalt engagieren, die Ergebnisse des ersten Erfassungszeitraums nahebringen. Sie werden feststellen, dass trotz des verspäteten Projektbeginns zum 1. Oktober 2016 noch eine intensive Erfassungsarbeit geleistet werden konnte. Das Kooperationsprojekt von vier Landkreisen mit ihren Leader-Aktionsgruppen (LAG's) erforderte einen beträchtlichen Abstimmungsaufwand, der keinen früheren Start zuließ.

Dass dennoch noch recht umfangreich erfasst werden konnte, lag daran, dass wir uns angesichts der fortgeschrittenen Zeit in einvernehmlicher Absprache auf die Kreise Neu-Ulm und Donau-Ries beschränkten. So konnten innerhalb der noch verbleibenden etwa drei Wochen, die uns bis zum Ende der Obsternte blieben, doch noch fast 1300 Bäume erfasst werden konnten. Darunter finden sich auch gleich einige ganz besondere Sorten, über die Sie sich beim Lesen der nachfolgenden Seiten informieren können.

Die vollständige Sortenliste mit allen erfassten Sorten, und weiteren Infos dazu finden Sie auf der Homepage der LAG Monheimer Alb unter: www.lag-monheimeralb-altmuehljura.de. Hier haben Sie auch die Möglichkeit, eine interaktive Karte mit den Standorten aller bisher erfassten Apfel- und Birnensorten einzusehen.

Lebhafte Eindrücke von der Erfassungsarbeit erhalten Sie auch über einen Beitrag, der im Augsburg TV gesendet wurde: <http://www.augsburg.tv/mediathek/video/streuobstprojekt>

Allen Projektpartnern sei an dieser Stelle herzlich für die engagierte Mitarbeit gedankt. Das sind die Kreisfachberater der beteiligten Landkreise, die Mitarbeiter der jeweiligen LAG's und – nicht zuletzt – die Baumbesitzer und alle anderen Engagierten vor Ort, die uns zu alten Obstbäumen führten.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Projektbetreuer
Hans-Thomas Bosch



Bild links: Hans-Thomas Bosch in einem Baum einer unbekannt historischen Sorte.

Im Bild rechts oben die Fachberater für Gartenkultur und Landespflege im Kreis Donauries Paul Buß und Hans Weidel mit Alexander Vorbeck – zuständig für alles Digitale.

Bild rechts unten: Rudolf Siehler, Kreisfachberater für Neu-Ulm (Bildmitte), beim Pressetermin.

DIE ERSTEN ERGEBNISSE

Die beiden Tabellen zeigen die ersten interessanten Ergebnisse, z.B. das unterschiedlich häufige Vorkommen einzelner Sorten in den beiden bisher erfassten Landkreisen Neu-Ulm und Donau-Ries oder einige der selteneren Apfel- und Birnensorten.

Art	Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	davon im Kreis Donau-Ries	Davon im Kreis Neu-Ulm
Apfel	Großer Rheinischer Bohnapfel	überregional	102	53	49
Apfel	Brettacher	überregional	67	7	60
Apfel	Schöner aus Boskoop	überregional	59	9	50
Apfel	Raafs Liebling	überregional	39	9	30
Apfel	Jakob Fischer	überregional	38	15	23
Apfel	Schöner aus Wiltshire	überregional	36	2	34
Apfel	Transparent aus Croncels	überregional	33	8	25
Apfel	Jakob Lebel	überregional	28	12	16
Apfel	Kesseltaler Streifling	regionaltypisch	25	25	
Apfel	Goldparmäne	überregional	24	7	17
Apfel	Wettringer Taubenapfel	überregional	22	1	21
Apfel	Zabergäu-Renette	überregional	21		21
Apfel	Pfaffenhofer Schmelzling	regionaltypisch	15		15
Birne	Schweizer Wasserbirne	überregional	21		21
Birne	Ulmer Butterbirne	regionaltypisch	11		11

Tabelle 1: Die häufigsten Apfel- und Birnensorten

Art	Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	davon im Kreis Donau-Ries	Davon im Kreis Neu-Ulm
Apfel	Bramleys Sämling	überregional	7		7
Apfel	Roter Jungfernapfel	überregional	5		5
Apfel	Schmidtberger Renette	überregional	5	5	
Apfel	Rambur Mortier	überregional	3		3
Apfel	Lütticher Ananaskalvill	überregional	2		2
Apfel	St. Pauler Weinapfel	regionaltypisch	1		1
Apfel	Pfahlinger	regionaltypisch	1		1
Apfel	Kleiner Langstiel	überregional	1		1
Apfel	Doberaner Borsdorfer	überregional	1	1	
Apfel	Henzens Parmäne	überregional	1		1
Apfel	Langer Grüner Gulderling	überregional	1		1
Apfel	Keuleman	überregional	1		1
Apfel	Reinette de France	überregional	1	1	
Apfel	Leitheimer Streifling	regionaltypisch	1	1	
Birne	Weißhorner Birne	regionaltypisch	3		3
Birne	Geddelsbacher Mostbirne	überregional	2		2
Birne	Kluppertbirne	überregional	2	2	
Birne	Marxenbirne	überregional	1		1

Tabelle 2: Seltenerer Apfel- und Birnensorten

A. ZU DEN ERFASSTEN SORTEN ALLGEMEIN (ANZAHL, GEFÄHRDUNG, VERBREITUNG)

An den 1272 erfassten Bäumen konnten insgesamt 155 Apfel- und Birnensorten sicher bestimmt werden (Grafik 1).

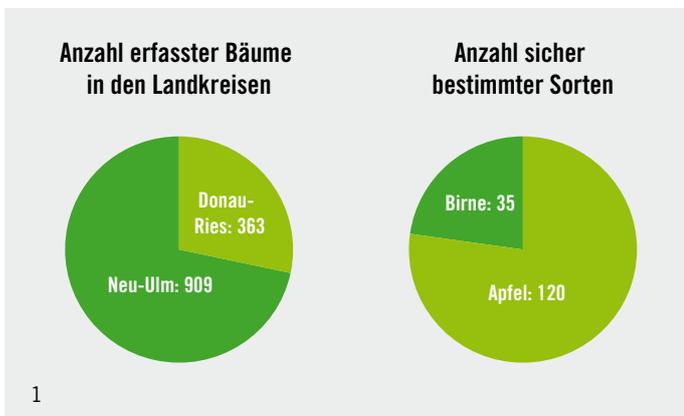
Von vielen Sorten sind nur ein, zwei oder drei Bäume bisher bekannt (Tabelle 2). Die Tendenz, dass nur wenige Sorten stark verbreitet sind und viele Sorten selten, gilt generell für alle Regionen. Das hat mit der Anbaugeschichte der Sorten zu tun. Schon seit spätestens Ende des 19. Jahrhunderts gibt es das Bestreben, wenige allgemein als anbauwürdig anerkannte Sorten zu pflanzen. Das sind die bekannten und häufigen Sorten wie sie auch in unserem Projekt zu finden sind: **Bohnapfel, Brettacher, Boskoop, Jakob Fischer, Jakob Lebel, Goldparmäne, Schweizer Wasserbirne**, u.s.w. (s. Tabelle 1).

Interessant wird es, wenn in einem bestimmten Gebiet unter den häufigen Sorten welche zu finden sind, die dort besonders häufig angebaut wurden oder dort sogar entstanden sind. Sie sind als regionaltypische Sorten von besonderer Bedeutung für den Obstbau einer Region – sowohl in kultureller wie in anbautechnischer Hinsicht. Der Blick auf die Tabelle 1 zeigt, dass dies bei dieser

Erfassung zunächst für die beiden Apfelsorten **Kesseltaler Streifling** und **Pfaffenhofer Schmelzling** und für die Birnensorte **Ulmer Butterbirne** zutrifft (Bilder 2-4).

Besonders hervorzuheben ist, dass diese Sorten sogar eine landkreisbezogene Verteilung zeigen. **Kesseltaler Streifling** wurde bisher nur im Kreis Donau-Ries erfasst, **Pfaffenhofer Schmelzling** und **Ulmer Butterbirne** nur im Kreis Neu-Ulm.

Dennoch kann genau an diesen Sorten gezeigt werden, dass der Begriff „regional“ bei Obstsorten nicht zu eng gefasst werden sollte. Es ist bereits bekannt, dass die genannten drei Sorten auch noch in anderen Regionen vorzufinden sind. Die **Ulmer Butterbirne** – in der Region entstanden und daher auch als Albeckerbirne bekannt – wurde schon vor Mitte des 20. Jahrhunderts überregional empfohlen – aufgrund ihrer Frosthärte insbesondere für raue Lagen. Sie findet sich daher auch an Altbäumen z.B. auf der gesamten Schwäbischen Alb. Der Name **Kesseltaler Streifling** weist auf das Kesseltal im Kreis Dillingen hin, in dem die Sorte ebenfalls recht häufig zu finden ist. Darüber hinaus gibt es einzelne Nachweise der Sorte im Vorarlberg in Österreich und sogar in Luxemburg. Sehr wahrscheinlich ist ihr heutiger Name nicht der ursprüngliche. Es dürfte sich um eine früher unter einem anderen



Die häufig vorkommenden regionaltypischen Sorten Kesseltaler Streifling (2), Pfaffenhofer Schmelzling (3) und Ulmer Butterbirne (4)

Namen verbreitete historische Sorte handeln. Am stärksten regional begrenzt – wenn auch nicht ausschließlich – dürfte die Verbreitung von **Pfaffenhofer Schmelzling** sein. Bekannt ist zwar, dass er auch im Unterallgäu häufiger zu finden ist. Alte Bäume über das Bayerische Schwaben hinaus dürften allerdings sehr selten sein. Aber dennoch: aufgrund ihrer Häufigkeit und Herkunft prägen sie alle das Erfassungsgebiet und können zu Recht als regionaltypisch bezeichnet werden.

Nicht regionaltypisch, aber dennoch auffällig häufig anzutreffen sind die Apfelsorten **Raafs Liebling**, **Schöner aus Wiltshire** und **Wettringer Taubenapfel**. Sie könnten neben den genannten regionaltypischen Sorten aufgrund ihrer Baum- und Fruchteigenschaften auch noch bei zukünftigen Sortenempfehlungen eine Rolle spielen.

B. EIN PAAR BESONDERE FUNDE

In der Tabelle 2 sind einige besondere Sorten gelistet. Besonders sind sie insofern, als sie entweder generell sehr selten und damit in ihrem Fortbestand gefährdet und – teilweise zumindest – sogar noch regionaltypisch sind. Beides trifft auf die Apfelsorten **St. Pauler Weinapfel**, **Pfahlinger**

und **Leitheimer Steifling** zu, sowie auf die **Weißenhorn Birne**. **Leitheimer Streifling** (Bild 6) und **Weißenhorn Birne** werden uns im Laufe des Projektes sicher weiter beschäftigen. Sie sind – wie ihr Name schon sagt – nach Orten des Erfassungsgebiets benannt und dürften darüber hinaus kaum verbreitet worden sein, haben also historisch einen sehr engen Bezug zur Projektregion. Nicht mit dem Schwerpunkt im aktuellen Erfassungsgebiet, sondern mehr im gesamten Bayerischen Schwaben ist der Wirtschaftsapfel **Pfahlinger** (Bild 5) zu verorten, sehr häufig ist er im Unterallgäu verbreitet. Der eine im Kreis Neu-Ulm erfasste Baum ist der westlichste bisher bekannte Standort. Über das Bayerische Schwaben hinaus, aber auf jeden Fall eine historisch stark mit dem Obstbau in Bayern verbundene Sorte ist der **St. Pauler Weinapfel**. Er wurde von dem für Bayern bis in die 1960'er Jahre maßgeblichen Obstbauinspektor Trenkle als Stammbildner empfohlen. Jener Trenkle übrigens, auf dessen Empfehlung auch das ungewöhnlich häufige Vorkommen der Sorte **Schöner aus Wiltshire** zurückzuführen ist.

Weitere besondere Sortenfunde sind die Äpfel **Bramleys Sämling**, **Doberaner Borsdorfer** (Bild 7), **Henzens Parmäne**,



Der Wirtschaftsapfel Pfahlinger (Bild 5) ist eine für Schwaben regionaltypische Sorte, ebenso der Leitheimer Streifling (Bild 6). Der lebhaft gefärbte Doberaner Borsdorfer (Bild 7) dagegen hat seinen Ursprung im Kreis Rostock, die Apfelsorte Keuleman (Bild 8) ist niederländischer Herkunft.

Kleiner Langstiel, Keuleman (Bild 8), **Langer Grüner Gulderling, Lütticher Ananaskalvill** (Bilder 9 und 10), **Rambur Mortier** (Bilder 11 und 12), **Reinette de France, Roter Jungfernapfel** und **Schmidberger Renette**. Weiter bemerkenswert sind die Nachweise der Mostbirnensorten **Geddelsbacher Mostbirne** (Bild 13), **Kluppertbirne** und **Marxenbirne**. Das sind alles Sorten, die zwar überwiegend nicht sehr selten und nicht stark gefährdet sind, deren Vorkommen für das Bayerische Schwaben bisher meist noch kaum dokumentiert ist.

Solche Sorten sind somit zum einen immer eine Bereicherung der genetischen Vielfalt. Sie geben aber immer auch Anlass darüber nachzudenken, ob sie in Zukunft nicht auch verstärkt in der Region angebaut werden könnten. Dazu müssten sie allerdings günstige



9



11



13

Baum- und Fruchteigenschaften aufweisen, wie z.B. einen robusten und starken Wuchs, eine nicht zu kleine Fruchtgröße oder eine besondere Verwertungseigenschaft. Die sieben bisher kartierten Bäume der Sorte **Bramleys Sämling** z.B. sind diesbezüglich nach ersten Erfahrungen sehr positiv zu beurteilen. Viele der Bäume zeigen einen starken, gesunden Baum mit großen, robusten Früchten. Ein vielversprechendes Bild gaben auch **Roter Jungfernapfel** oder **Rambur Mortier** ab, ebenso wie **Lütticher Ananaskalvill**.

Manche wie die Apfelsorten **Keuleman** oder **Doberaner Borsdorfer** wird man noch weiter beobachten müssen. Die Apfelsorte **Keuleman** kam aus den Niederlanden in die deutschen Sortimente und taucht in Schwaben immer wieder an einzelnen Bäumen. Der **Doberaner**



10



12

Die Apfelsorten Lütticher Ananaskalvill und Rambur Mortier (Bilder 9-12) sind wegen ihrer großen Früchte und wüchsigen Bäume eventuell interessant für eine weitere Vermehrung. Geddelsbacher Mostbirne dagegen ist zu kleinfrüchtig, um allgemein empfohlen werden zu können.

Borsdorfer ist norddeutscher Herkunft. Dass eine Sorte sich nicht nur in ihrer angestammten Region, sondern auch in entfernteren Landschaftsräumen bewahren kann, zeigen viel Beispiele. So ist z.B. der **Doppelte Prinzenapfel** eine der häufigsten Sorten im Oberallgäu, obwohl sie aus ursprünglich eine norddeutsche Lokalsorte ist. Insofern ist die Sortenwahl eine sehr weltoffene Sache.

Die Sorte **Kleiner Langstiel** dagegen dürfte auch zukünftig aufgrund ihrer kleinen Früchte für eine breitere Empfehlung kaum mehr in Frage kommen. Sie hat als seltene historische Sorte vor allem eine kulturelle Bedeutung und sollte daher in Sammlungen erhalten werden, auch aus Gründen der biologischen Vielfalt. Zudem hat sie sicher eine Art „Sammlerwert“ für den Sortenliebhaber. Für eine breite Vermehrung im Hochstammanbau empfiehlt sie sich nicht.

C. EIN GANZ BESONDERER FUND

Dass Erfassungen vor Ort oft der Sortensicherung sehr seltener oder gar verschollen geglaubter Sorten nützen, konnte in unserem Projekt bereits mit dem ersten Erfassungstag bewiesen werden. Kaum dass der Bewilligungsbescheid vorlag und wir mit der Erfassung begonnen hatten, führte uns ein Baumbesitzer zu einem Baum der Apfelsorte **Henzens Parmäne** (Bilder 14, 15, 16). Hier war die Kenntnis des Eigentümers entscheidend. Ohne dessen Hinweis auf den Sortennamen wäre die Sorte wohl eine der vielen Unbekannten geblieben. Ihre Verbreitung ist historisch vor allem für das Rheinland belegt, wo sie bisher nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Dank der Hilfe des Baumbesitzers gibt es nun wieder einen sicheren Nachweis. Anhand der Literatur konnte die Echtheit der Sorte schnell bestätigt werden. Eine solche Bestätigung muss sein. Denn selbst dem erfahrensten Baumbesitzer kann es passieren, dass er Sorten verwechselt. Hier sind die Sortenkundler mit ihrem speziellen Wissen und ihrer Fachliteratur gefordert.



Die Henzens Parmäne wurde von dem in der Nähe von Aachen stammenden Oberpfarrer Conrad Henzen (1801- 1888) vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts gezüchtet (Bild 14). In ihrer angestammten Umgebung um Aachen war sie nicht mehr aufzufinden.

Bild 15 zeigt ein Aquarellbild der Sorte von Pfarrer Korbinian Aigner (aus: W. Votteler, Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten, München 1993).

Das Gespräch mit den Baumbesitzern ist entscheidend für das Gelingen des Projektes. Sie geben immer wieder interessante Hinweise auf seltene Sorten, so wie im Fall der Henzens Parmäne (Bild 16).

UNBEKANNTE APFEL- UND BIRNENSORTEN

Ganze 44 verschiedene Sorten bleiben vorerst unbekannt. Das sind immerhin etwas über 25 %. Der ein oder andere Fund wird sich vermutlich als Sämling erweisen, also als einzelner, aus einem Kern gezogener Baum, dessen Früchte nicht auf andere Bäume veredelt wurden. Wirklich sicher, dass es sich bei einem unbekanntem Fund auch um eine Sorte handelt, kann man im Grunde nur sein, wenn eine Veredelungsstelle am Baum erkennbar ist oder identische Früchte an mindestens einem weiteren Baum nachgewiesen werden. Das ist bei den in der nachstehenden Tabelle 3 mit einem Arbeitsnamen (AT) gelisteten Unbekannten der Fall. **Unterechlingen 5219** und **Eisenburg 2440** (Bilder 17-18) sind im Projektgebiet zwar nur einmal erfasst worden, sie sind aber bereits in anderen Regionen ebenfalls als unbekannte Sorten dokumentiert. Wir wissen also, dass es sich um Sorten handelt, die über weitere Strecken verbreitet wurden. Dazu wurden sie sicher auch mit einem Namen versehen. Vielleicht erhalten wir in diesem Projekt Hinweise auf den ursprünglichen Sortennamen.

Sorten bleiben unbekannt, obwohl heute ein pomologisches Fachwissen existiert, das sich mit dem der Blütezeit der Pomologie im 19. Jahrhundert durchaus wieder messen kann. Durch die effizienten und kostengünstigen digitalen Möglichkeiten in der Fotografie oder beim Vervielfältigen seltener oder kostbarer Fachliteratur lässt sich durch den einzelnen versierten Pomologen eine weitaus größere Zahl an Sorten sicher bestimmen als dies vermutlich jemals der Fall war. Das Problem ist vielmehr, dass mindestens zwei Generationen seit dem zunehmenden Verschwinden vieler historisch beschriebener Sorten vergangen sind. Es fehlen uns heute die verlässlichen Wissensgrundlagen, die Sorten wieder zuzuordnen. Die Bestimmung anhand der Literatur allein ist nur in seltenen Fällen möglich. Aufgrund der Ähnlichkeit und Veränderlichkeit vieler Sorten müssen dem gewissenhaften Sortenkundler bei Literaturbestimmungen allein immer Zweifel bleiben. Nur in einem Projekt wie diesem bietet sich die Möglichkeit, noch vorhandenes Wissen bei den Leuten vor Ort zu erfragen. Der Nachweis der Henzens Parmäne ist ein beredtes Beispiel dafür.

Art	Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	davon im Kreis Donau-Ries	Davon im Kreis Neu-Ulm	Anzahl unbekannter Sorten
A_AT	Kalzofen 3557	überregional	4	1	3	
A_AT	Pfuhl 8528	unbekannt	2		2	
A_AT	Harburg 8072	unbekannt	2	2		
A_AT	Unterechlingen 5219	unbekannt	1		1	
A_AT	Eisenburg 2440	überregional	1		1	
B_AT	Harburg 7970	unbekannt	2	2		



Unterechlingen 5219 (Bild 17) ist wegen seines säuerlichen Geschmacks und seiner mürben Konsistenz den Küchenäpfeln zuzuordnen. Eisenburg 2440 dagegen ist ein sogenannter Süßapfel, der nahezu keine Säure schmecken lässt. Von den beiden ertragreichen Sorten wurden zwar mehrere Bäume erfasst, ihre Namen aber sind bis jetzt nicht bekannt.